

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 5

Rubrik: Retourkutschen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zotenhaft

Adolf Born: «Gruss an flämische Maler», Nr. 48

Die Hefte des *Nebelspalters* bereiten mir stets angenehme Lese-
stunden, und ich habe meine helle
Freude an den gekonnten Zeich-
nungen. Besonders Adolf Born ist
ein begnadeter Illustrator.

Dass auch er ins Geschmack-
widrige abgleiten kann, beweist sein «Gruss an die flämischen
Maler» (*Nebelspalter* Nr. 48 vom
27. November 1986, Seite 22).

Als Flame fühle ich mich durch
diese Zeichnung beleidigt. Stellt sich Adolf Born die flämischen
Maler als Skatologen und Zuhälter vor?

Ich kann es nicht begreifen,
dass Sie erlaubten, das Satirische
ins Vulgäre und Zotenhafte sin-
ken zu lassen.

Dr. L. Roosens, Mortsel, Belgien

Verkehrsrechnung

Zeichnung von René Gilsi:
«Schlechtwetterbulletin über die Schlacht
bei Knonau»

Sture Böck mit dummen
Grinden
möchten gerne das verhindern.
Landverlust!! Meh Milch und
Anke,
meh Fleisch und Chäs,
mer säged danke!
Es sind für all die gleiche Sorge,
ob über Knonau oder Horgé:
Es fahrt, und soviel weiss me
z Bern,
keis Auto weniger uf Luzern.
Hans Zorn, Erlenbach

200prozentiges Interesse

Leserbrief von B. Riederer: De8+!! Nr. 1

Lieber Herr Riederer
Sie irren gewaltig! In unserer
Gemeinde interessieren sich 200
Prozent der Nebilesler für die
Schachbeiträge. Sie meinen, ich
übertreibe: Aber hier der Beweis:

Meine Frau und ich spielen
Schach und lieben die Gustostük-
kerln, die der Nebi abdrückt, und
ich bin der einzige hier in St.Lorenzen,
der die satirische Zeit-
schrift bezieht, also stimmt meine
Rechnung!

Anton Kuchler, A-St. Lorenzen



Kopf und Kehlkopf

Zeichnung von Efeu: «Die
zweitausenddreihundertvierundfünfzigste
Tschernobyl-Energiespar...-Debatte,
Nr. 1

Die obige Zahl an durchge-
führten Debatten – nur über das
Unglück im Lenin-KKW von
Tschernobyl – stimmt annä-
hernd. Man braucht dazu nur die

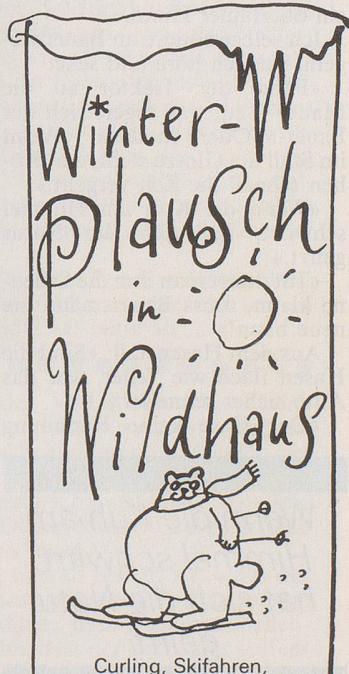
Dispute hinzuzuzählen, die noch in den Parlamenten der Kantone und Gemeinden stattfanden. Die friedliche Nutzung der Kernenergie ist ausschliesslich eine Bundessache. Trotzdem haben Gross-, Kantons-, Bürger-, Gemeinde- und Stadträte es für nötig befunden, was im National- und Ständerat schon x-mal gesagt wurde, nochmals x-mal zu wiederholen. Aber eben: was Politiker und ihre Kolleginnen nicht im Kopf haben, das haben sie bestimmt im Kehlkopf.

Alfred Fischer, Luzern

Verschiedene Theologien

Heinrich Wiesner: «Die letzten fünf Minuten des Jahres», Nr. 1

Ihr Artikel «Die letzten fünf Minuten des Jahres» ist mir, und hoffentlich noch sehr vielen Zeitgenossen, aus dem Herzen gesprochen. Nur das mit der Theologie, welche Darwins Lehre von der Evolution ablehne, stimmt wohl nicht so ganz: In diesem Punkt gibt es eben zwei Theologien. Beide vernehmen zwar aus der Bibel die Botschaft, dass Gott der Schöpfer, Erhalter, Retter und Sinngeber der Welt ist. Darüber hinaus versteht die eine Theologie die Heilige Schrift



HOTEL ACKER WILDHAUS
CH-9658 Wildhaus
Telefon 074 5 91 11

auch noch als Naturkundefibel, während die andere diesen Aspekt nur als zeitbedingte «Verpackung» der wesentlichen Wahrheit sieht, längst die Darwinische Lehre von der Evolution zur Kenntnis genommen hat und als Faktum anerkennt. Aber natürlich: Wenn der Naturwissenschaftler und Nobelpreisträger Jacques Monod alles, auch den Menschen, aus «Zufall und Notwendigkeit» heraus erklären und verstehen will, muss man sich nicht wundern, wenn gläubige Leute umgekehrt die Naturwissenschaft als Teufelswerk fürchten und im Übereifer bekämpfen. Das sollten wir nicht tun, haben wir doch genug Arbeit, «unser Apfelbäumchen zu hegen und zu pflegen. Ohne Kunstdünger!»

Hanspeter Hartmann-Frick,
Furna

*

Zunächst möchte ich Ihnen ein Kompliment machen für diverse gelungene Beiträge. Vor allem die Cartoons gefallen mir, manche sind einfach hinreissend.

Mehr Mühe bereitet es wahrscheinlich, für jede Ausgabe auch gute Texte zu finden. Diese Mühe spürt bisweilen auch der Leser. Entschuldigen Sie meine Offenheit, wenn ich Ihnen gestehe, dass mir manche Artikel allzu langfädig, um nicht zu sagen langweilig, erscheinen, nicht selten sind sie für meine Begriffe auch zu ernst, zu plump, zu sehr «Bleihammer».

Geärgert habe ich mich nun über den schlechten Start ins neue Jahr. An prominenter Stelle hat sich hier Heinrich Wiesner ohne jeden Bezug zur Aktualität über Dinge ausgelassen, über die er offensichtlich nicht auf dem laufenden ist. Da heisst es doch sage und schreibe:

«... die Theologie geht in ihrer Aussage immer noch vom mittelalterlichen Weltbild aus, das heisst von einem statischen, in welchem das Bestehende besteht und sich nicht verändert. Sie ignoriert schlicht die Tatsache, dass man inzwischen mit Hilfe hochempfindlicher photographischer Platten mehrere hundert Milliarden weiterer Milchstrassen entdeckt hat. Daher auch ihr heftiger Angriff auf Darwins Lehre von der Evolution, welche die Erde und den Kosmos geschichtlich als Werdendes und Vergehendes begreift.»

Man glaubt es kaum, dass diese Sätze nicht etwa Ende 1886, sondern Ende 1986 geschrieben wurden! Der Vorwurf der Ignoranz fällt jedenfalls auf den Autor selbst zurück. Das verstaubte Bild, das Heinrich Wiesner von «der Theologie» hat, trifft auf das

letzte Jahrhundert zu oder meinet wegen auf ein paar exotische amerikanische Fundamentalisten.

«Die Theologie» jedoch, die an unseren Universitäten Gegenstand von Forschung und Lehre ist, befindet sich wie jede andere Wissenschaft in einem ständigen Wandel, sie sucht die immer wieder neuen, interdisziplinären Erkenntnisse der Forschung zu integrieren und, ähnlich wie die Philosophie, die Welt entsprechend neu zu interpretieren, der gegenwärtige Stand der Naturwissenschaft miteinbezogen.

Herr Wiesner möge sich doch einmal die Mühe machen, sich an irgendeiner theologischen Fakultät umzuhören oder in einigen der ständig zahlreich neu erscheinenden, in der Regel fortschrittlichen Publikationen der theologischen Wissenschaft zu blättern. Er wird rasch sehen, dass seine Einwände gegen «die Theologie» um fünfzig oder hundert Jahre im Rückstand sind.

Herr Wiesner ist zudem ein Lapsus unterlaufen: Er hat den Begriff «Theologie» falsch verwendet und ihn offenbar mit irgendwelcher erbaulicher, antiquierter Traktätschen-Religiosität verwechselt, über die aufgeschlossene Christen ebenfalls nur milde lächeln können. Auch setzt er zum Beispiel den Vatikan mit Theologie gleich. Das ist ebenso falsch, wie wenn man unsere Bundesräte als «Politologen» bezeichnen würde. Im Vatikan sind «Praktiker» am Werk, die mehr oder minder glücklich eine Kirche leiten, aber Theologie im eigentlichen Sinne – nämlich als theoretische Forschung und Wissenschaft – wird dort auch nicht betrieben. Dazu sind die Hochschulen da, die eigentlich «Theologen» (nicht zu verwechseln mit Seelsorgern!).

Dr. Magdalene Bless, Niederglatt

Zläidwärche

Nebelspalter Nr. 3,
3. und 4. Umschlagseite

Lieber Näbi

Zläidwärche gilt nicht, das kannst Du mit mir doch nicht machen! Nämlich ein Bild von Barták auf die Rückseite von einer F.-Krahn-Episode drucken. Ich sammle alle Bilder dieser und anderer Näbi-Maler und bewahre sie als Bilderbücher in Ordnern auf. Diese Bücher sind in unserer Familie sehr geschätzt, von der 3jährigen Urenkelin bis zum Urgrossvater. Also bitte, nie wieder zwei von den wertvollen Bildern Rücken an Rücken auf demselben Blatt. Alice Lack, Zürich